

Brenke, Karl; Eickelpasch, Alexander

Article

Ostdeutsche Industrie gewinnt an Boden: Ergebnisse einer Umfrage

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brenke, Karl; Eickelpasch, Alexander (2002) : Ostdeutsche Industrie gewinnt an Boden: Ergebnisse einer Umfrage, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 69, Iss. 3, pp. 45-54

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151112>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wochenbericht

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Ostdeutsche Industrie gewinnt an Boden

Ergebnisse einer Umfrage

Bearbeitung
Karl Brenke
kbrenke@diw.de
Alexaner Eickel-
pasch
aeickelpasch@diw.de

Die ostdeutsche Industrie galt in der ersten Zeit der wirtschaftlichen Erneuerung noch als. Seitdem hat sie sich jedoch nach der Überwindung des tiefgreifenden Einbruchs zum Wachstumsmotor entwickelt. Gleichwohl ist die industrielle Basis immer noch schmal. Um einen tieferen Einblick zu gewinnen, hat das DIW Berlin seit 1991 im Rahmen der von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Berichterstattung über die „Gesamtwirtschaftlichen und unternehmerischen Anpassungsprozesse in Ostdeutschland“ eine Reihe von Umfragen unter den Industrieunternehmen in den neuen Bundesländern durchgeführt. Die letzte der inzwischen sieben Erhebungswellen fand im Sommer 2000 statt.

Die Umfrage zeigt, dass sich die Lage der ostdeutschen Industrie weiter – und zwar deutlich – verbessert hat. Den Unternehmen ist es immer mehr gelungen, auf den überregionalen Märkten Tritt zu fassen. Kräftige Umsatzsteigerungen gab es insbesondere im Exportgeschäft, die Lieferungen in die alten Bundesländer nahmen ebenfalls stark zu. Dagegen fiel der Zuwachs beim Absatz in die neuen Bundesländer wegen der dort insgesamt schwachen Nachfrage nur gering aus. Markterfolge konnten nicht nur die Betriebe im Besitz eines westdeutschen oder ausländischen Unternehmens verzeichnen, sondern auch die eigenständigen, in der Regel kleinen ostdeutschen Unternehmen. Im Zuge der kräftigen Expansion hat sich auch die Ertragslage der Unternehmen weiter aufgehellt. Das gilt auch für die eigenständigen Unternehmen. Die gestärkte Wettbewerbsposition ist nicht zuletzt das Ergebnis der Erneuerung des Kapitalstocks. Der allergrößte Teil der Unternehmen gibt inzwischen an, dass sein Maschinenpark auf dem modernsten Stand oder zumindest hinreichend modern seien.

Nach wie vor sind die neuen Bundesländer weit davon entfernt, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen. So übersteigt der Wert der für privaten Konsum, Staatsverbrauch und Investitionen in Ostdeutschland verwendeten Güter die heimische Produktion um mehr als 40%. Die riesige Lücke zwischen Absorption und Produktion zeigt, dass es der Wirtschaft Ostdeutschlands noch zu wenig gelingt, Einkommen im Gütertausch mit anderen Regionen zu generieren.

Dass ein solches Problem entstehen würde, zeichnete sich schon zu Beginn der Umstrukturierung ab. Mit der Einführung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion geriet die Wirtschaft der DDR unter enormen Anpassungsdruck – vor allem die Wirtschaftszweige, in denen überregional handelbare Güter hergestellt wurden und die deshalb in besonders starkem Maße der weit überlegenen Konkurrenz aus dem Westen ausgesetzt sind. So kam es bei der Industrie im Sommer 1990 zu einem dramatischen Produktionsrückgang. In der Folgezeit verschärfte sich die Lage noch durch die raschen Lohnanhebungen. Nach dem

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Nr. 3/2002

69. Jahrgang / 17. Januar 2002

Inhalt

Ostdeutsche Industrie gewinnt an boden **Seite 45**

Standortbedingungen in Ostdeutschland verbessert **Seite 54**

Unkorrigiert!

Sperrfrist:

Mittwoch, 16. Januar 2002, 17 Uhr!

Für Agenturen:

Sendesperfrist

Mittwoch, 16. Januar 2002, 8 Uhr,

mit Sendesperfristvermerk:

„Freigabe zur Veröffentlichung:

Mittwoch, 16. Januar 2002, 17 Uhr“

A 22127 C

Anpassungsschock galt es, die Industrie möglichst rasch vom Fundament her neu aufzubauen. Wie alle regionalökonomische Erfahrung lehrt, ist das allerdings nur über einen langen Zeitraum zu schaffen.

Seit 1991 hat das DIW Berlin den Umstrukturierungsprozess der Industrie anhand eigener Unternehmensumfragen untersucht. Neben anderen Themen ging es dabei jeweils um die Situation und die kurzfristigen Entwicklungsperspektiven der Unternehmen, also darum, wie es um deren Ertragslage bestellt ist, ob die Erneuerung des Kapitalstock vorankommt und wie sich der Absatz entwickelt. Besonderes Augenmerk wird nach Abschluss der Privatisierung auf den industriellen Mittelstand gelegt, denn von dessen Wachstum hängt vor allem ab, wie schnell eines der größten noch bestehenden Strukturprobleme der ostdeutschen Industrie, der Mangel an dispotiven Unternehmensfunktionen, behoben werden kann.¹ Im Folgenden werden die Ergebnisse der letzten, im Sommer 2000 durchgeführten Umfrage vorgelegt. Zum Teil – was die Umsätze anbelangt – spiegeln sie eine günstigere konjunkturelle Situation als die gegenwärtige wider. Gleichwohl sind diese Befunde informativ, denn sie geben Auskunft darüber, wie sich die Einbindung der ostdeutschen Industrie in die internationalen Arbeitsteilung entwickelt.

Umsatzentwicklung und Absatzmärkte

Nach den Ergebnissen der Umfrage des DIW Berlin lagen die Umsätze der ostdeutschen Industrie im Jahre 2000 um ein Sechstel über denen von 1998 – dem hier gewählten Vergleichszeitraum.² Besonders stark konnte der Export ausgeweitet werden, und auch der Umsatz mit Kunden im Inland zog insgesamt deutlich an (Tabelle 1). Im Auslandsgeschäft kam es bei den Lieferungen nach Westeuropa, nach Übersee und mehr noch nach Osteuropa zu überaus kräftigen Zuwächsen. Im Vergleich der beiden Jah-

re 1998 und 2000 erhöhte sich der Wert der Lieferungen nach Osteuropa, die ein Fünftel des Exports der ostdeutschen Industrie ausmachen, um mehr als die Hälfte. Der Export in andere Gebiete nahm um 40 % zu.

Beim Inlandsabsatz zeigte sich dagegen ein differenzierteres Bild. Zum deutlichen Wachstum beigetragen haben im wesentlichen die Lieferungen in die alten Bundesländer. Der Absatz auf den Märkten in der näheren Umgebung der Unternehmen und in anderen Teilen der neuen Bundesländer ist dagegen kaum noch gewachsen. Das heißt aber nicht, dass generell die Absorptionsfähigkeit des ostdeutschen Marktes schwach geblieben wäre. Vielmehr zeigten sich mit Blick auf die einzelnen Teilmärkten erhebliche Unterschiede. Auf der einen Seite ging der Umsatz mit Kunden aus den neuen Bundesländern infolge der nachlassenden Bauinvestitionen vor allem in den Industriezweigen zurück, in denen baunahe Waren hergestellt werden – mitunter sehr stark wie bei den Herstellern von Ziegeleierzeugnissen oder von Betonfertigteilen. Auf der anderen Seite hat bei den Herstellern von Zulieferteilen der Absatz auf dem ostdeutschen Markt kräftig angezogen – etwa bei den Produzenten von Metallteilen oder von Maschinenkomponenten sowie bei den Oberflächenveredlern. Die Zulieferer konnten offenbar vom starken Wachstum der ostdeutschen Industrie auf den Märkten in Westdeutschland und im Ausland Nutzen ziehen. Das war es aber wohl nicht allein. Denn das kräftige Wachstum bei der Produktion von Vorprodukten lässt auch vermuten, dass das Netz der regionalen Vorleistungsverflechtung dichter geworden ist.

¹ Vgl.: Löhne in Ostdeutschland – Anpassung an das westdeutsche Niveau erst auf lange Sicht möglich. Bearb.: Karl Brenke. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 24/2001, S. 362.

² Mit der Umfrage des DIW Berlin wurden die Umsätze der Jahre 1998 bis 2000 erhoben. Bei den dabei ermittelten Umsätzen für das Jahr 2000 handelt es sich um Plandaten. Nur wenige Umfrageteilnehmer waren nicht in der Lage, entsprechende Angaben über ihre voraussichtlichen Umsätze in jenem Jahr zu machen.

Kräftige Expansion auf den Märkten im Ausland

Tabelle 1

Entwicklung des Absatzes der ostdeutschen Industrieunternehmen nach deren Eigentumsstatus und Absatzgebieten

Veränderung des Umsatzes von 1998 bis 2000¹ in %

	Umsatz mit Kunden in ...					
	Gesamter Umsatz	der näheren Umgebung	den übrigen neuen Ländern	den alten Ländern	Westeuropa und Übersee	Osteuropa
Eigenständige Unternehmen	18	6	8	22	30	76
Unternehmen im Eigentum westdeutscher Unternehmen	12	-2	4	16	20	61
Unternehmen im Eigentum ausländischer Unternehmen	25	10	-7	8	73	27
Alle Unternehmen	16	3	4	17	39	54

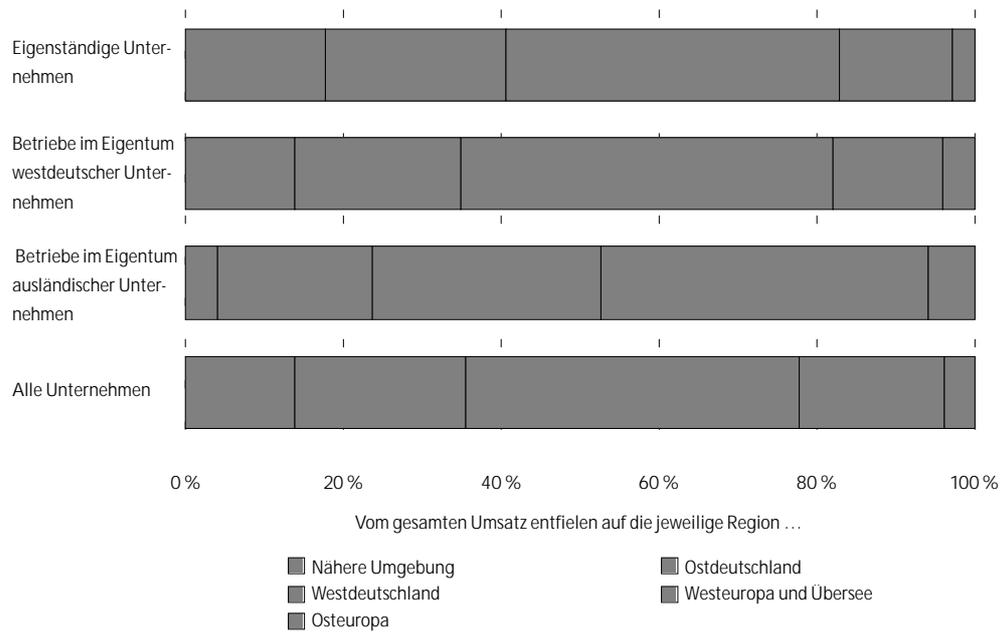
¹ Planangabe.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Abbildung 1

Regionale Verteilung der Umsätze der ostdeutschen Industrie im Jahre 2000



Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Ostdeutschland nicht mehr wichtigstes Absatzgebiet

Infolge der Wachstumsunterschiede auf den Absatzmärkten hat sich die regionale Verteilung der Umsätze der ostdeutschen Industrie weiter verschoben. So war der Umsatz der ostdeutschen Industrie mit Abnehmern in den alten Bundesländern im Jahre 2000 erstmals höher als der Umsatz mit Kunden in den neuen Ländern (Abbildung 1). Weiter erheblich vergrößert hat sich der auf den Export entfallende Anteil am Umsatz. Dazu hat auch beigetragen, dass sich eine wachsende Zahl an Unternehmen im Auslandsgeschäft engagierte (Tabelle 2). Trotzdem liegt die Exportquote noch weit hinter derjenigen der westdeutschen Industrie zurück. Nach den Angaben der amtlichen Statistik betrug im Jahre 2000 der Exportanteil des verarbeitenden Gewerbes am Umsatz in Ostdeutschland 21 %, in Westdeutschland waren es dagegen 37 %.³

Entwicklung eines leistungsfähigen Mittelstands kommt voran

Am kräftigen Umsatzwachstum haben auch – und sogar in überdurchschnittlichem Maße – die eigenständigen, meist kleinen ostdeutschen Industriebetriebe teilgenommen. Sie konnten im Zeitraum von 1998 bis 2000 ihren Marktanteil sowohl in den alten Bundesländern als auch im Ausland stärker ausweiten als die Betriebe im Besitz westdeutscher Unternehmen. Inzwischen erzielen sie auch mehr Umsatz auf dem westdeutschen als auf dem ostdeutschen Markt. Bei den Lieferungen an ostdeutsche Kunden konnten die ostdeutschen Unternehmen ebenfalls zulegen – insbesondere deshalb, weil nicht wenige dieser Unternehmen für andere ostdeutsche Betriebe Vorleistungen erbringen. Hinsichtlich der Lieferun-

gen in das Ausland haben die eigenständigen Unternehmen zu den Betrieben im Besitz westdeutscher Unternehmen aufgeschlossen – das gilt für die Exportquote und für den Anteil der im Auslandsgeschäft tätigen Unternehmen. Dieser Befund ist keineswegs selbstverständlich. Zu bedenken ist, dass die eigenständigen ostdeutschen Unternehmen im Durchschnitt mit 39 Beschäftigten je Unternehmen viel kleiner sind als die Betriebe im Besitz einer westdeutschen Muttergesellschaft (112 Beschäftigte pro Betrieb). Generell sind größere Unternehmen häufiger im Auslandsgeschäft tätig als kleine – nicht zuletzt deshalb, weil sie in der Regel über bessere Möglichkeiten zur Markterschließung verfügen. Zudem können sich die Betriebe im Besitz westdeutscher Unternehmen bei der Markterschließung in der Regel auch auf die tatkräftige (und insbesondere finanzielle Hilfe) ihrer Muttergesellschaft stützen. Dass die Betriebe im Besitz eines westdeutschen Unternehmens trotzdem nicht stärker als die meist kleinen, eigenständigen ostdeutschen Unternehmen auf den überregionalen Märkten agieren, lässt vermuten, dass nicht wenige Investoren aus den alten Bundesländern vor allem in der Absicht eine Produktionsstätte in Ostdeutschland errichtet oder im Zuge der Privatisierung erworben haben, um den Markt in den neuen Bundesländern zu beliefern.

Die Betriebe im Besitz einer ausländischen Gesellschaft sind dagegen sehr stark auf den überregiona-

³ Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

Zur Umfrage des DIW Berlin

Mit der Unternehmensumfrage wurde Anfang Juni 2000 begonnen. Der Rücklauf der Fragebögen erstreckte sich bis etwa November 2000. Neben der Industrie, über die hier berichtet wird, wurden auch Unternehmen in ausgewählten Dienstleistungszweigen und Betriebe des zum verarbeitenden Gewerbe zählenden Handwerks befragt. Insgesamt wurden reichlich 20 000 Unternehmen um Auskunft gebeten. Geantwortet haben 8 086 Unternehmen, davon entfallen 3 633 mit zusammen rund 210 000 Beschäftigten auf die Industrie.

Über die Grundgesamtheit gibt es keine hinreichenden Informationen. So kommt ein Wirtschaftsbereich „Industrie“ in der amtlichen Statistik nicht mehr vor. Als Maßstab für die Repräsentativität der in die Auswertung einbezogenen Industrieunternehmen bieten sich am ehesten die regelmäßigen amtlichen Erhebungen im verarbeitenden Gewerbe an – wenn es auch zwischen deren Erhebungseinheit und den Industrieunternehmen gemäß der DIW-Definition Unterschiede gibt. Danach zählt im Wesentlichen jedes Unternehmen dann zur Industrie, wenn es sich selbst als Industrieunternehmen einstufte. Zudem wurde eine Reihe meist größerer Handwerksbetriebe der Industrie hinzugerechnet. Ein Vergleich der amtlichen Statistik mit der Liste der Teilnehmer an den Umfragen des DIW Berlin zeigt, dass das Sample ein recht genaues Abbild der ostdeutschen Industrie sein dürfte. Das gilt sowohl für die Umfrage vom Sommer 2000¹ als auch für vorhergehende Umfragen.² Angesichts der großen Zahl der Teilnehmer war dieses Ergebnis zu erwarten.

¹ Vgl. Lorenz Blume, Alexander Eichelpasch und Kurt Geppert: Einflussfaktoren für die erfolgreiche Entwicklung ostdeutscher Regionen – Teil 2: Regionale Fallstudien. Gutachten in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau. Nürnberg und Berlin 2001.

² Vgl. etwa für die Umfrage von 1998: Heike Belitz, Karl Brenke und Frank Fleischer: Der Beitrag ausländischer Investoren zum Aufbau wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen in den neuen Bundesländern. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft. Sonderheft des DIW Nr. 169/2000.

Tabelle 2

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach Absatzgebieten und Eigentumsstatus In %

	... % der Unternehmen lieferten in das jeweilige Absatzgebiet				
	Nähere Umgebung	Übrige neue Länder	Alte Länder	Westeuropa und Übersee	Osteuropa
Eigenständige Unternehmen					
2000 ¹	80	82	81	43	17
1999	79	82	80	41	16
1998	80	81	79	39	15
1997	78	83	79	38	16
1996	78	82	78	35	15
Unternehmen im Eigentum westdeutscher Unternehmen					
2000 ¹	68	76	83	45	25
1999	68	77	82	44	25
1998	68	77	82	44	25
1997	68	74	78	42	25
1996	69	74	78	40	24
Unternehmen im Eigentum ausländischer Unternehmen					
2000 ¹	44	77	87	78	43
1999	45	75	88	77	39
1998	43	77	90	74	39
1997	50	86	89	82	50
1996	52	87	90	81	50
Alle Unternehmen					
2000 ¹	76	81	82	45	20
1999	76	81	81	43	18
1998	76	80	80	41	18
1997	75	81	79	40	19
1996	75	80	78	38	18

¹ Planangabe.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

ausländische Unternehmen
stark exportorientiert

len Absatz und insbesondere auf den Export ausgerichtet, und sie konnten in den letzten Jahren ihren Absatz auf den Auslandsmärkten noch kräftiger als die übrige ostdeutsche Industrie ausweiten. Auf diese Betriebe entfällt zwar nur ein Achtel der Beschäftigten (durchschnittliche Beschäftigtenzahl: 170), aber reichlich 40 % des Exports der ostdeutschen Industrie. Ihre Exportquote erreicht fast 50 %, und reichlich vier Fünftel der Betriebe in Besitz einer ausländischen Gesellschaft setzen ihre Produkte auch im Ausland ab – unter den übrigen Betrieben ist es knapp die Hälfte. Natürlich haben Betriebe in ausländischem Eigentum besonders gute Voraussetzungen, im Exportgeschäft erfolgreich zu sein, denn nicht selten dürften die Muttergesellschaften oder andere Teile des Unternehmensverbundes für den Marktzugang sorgen. Ostdeutschland scheint für nicht wenige ausländische Unternehmen günstige Standortbedingungen zu bieten.

Wettbewerbsfähigkeit

Erstmals wurden bei der Umfrage vom Sommer 2000 die Unternehmen um eine Einschätzung ihrer Wettbewerbsfähigkeit gebeten; gefragt wurde, ob sie sich im Vergleich zu ihren Konkurrenten als schwächer oder stärker einstufen. Die Antworten können nur Einschätzungen wiedergeben. Folgt man den Meinungen der Unternehmen, dann ist die ostdeutsche Industrie inzwischen grösstenteils durchaus wettbewerbsfähig. Zwar vertritt ein Sechstel der Unternehmen die Auffassung, dass sie im Wettbewerb kaum mit der Konkurrenz mithalten können (Tabelle 3). Aber knapp ein Drittel glaubt, einen Vorsprung im Wettbewerb zu haben. Die meisten meinen, ebenso stark wie die Konkurrenz dazustehen. Vor allem sind es die am Fernabsatz orientierten Unternehmen, die sich als gut positioniert ansehen. Dasselbe trifft für die Betriebe im Besitz westdeutscher oder ausländischer Gesellschaften zu. Weil diese Betriebe vergleichsweise viele Mitarbeiter beschäftigen, gilt der Befund also in erster Linie für die größeren Betriebe.

Unter den eigenständigen und im Schnitt kleinen Unternehmen vertritt indes nur ein deutlich geringerer Teil als bei den größeren die Auffassung, einen Wettbewerbsvorsprung zu haben. Gleichwohl übertrifft auch bei ihnen die Zahl derer, die meinen, besser als die Konkurrenz zu sein, die Zahl derjenigen, die sich unterlegen fühlen.

Modernität und Größe des Kapitalstocks

Wichtig für den Aufbau einer neuen industriellen Basis in den neuen Bundesländern ist die Erneuerung des Kapitalstocks. Aufgrund der Entwicklung der Investitionstätigkeit ist anzunehmen, dass mittlerweile

viele Betriebe im Wettbewerb
gut positioniert

Erneuerung der Anlagen weit
fortgeschritten

ein großer Teil dieser Aufgabe bewältigt wurde. Wie groß die Fortschritte sind, lässt sich aber nicht genau umreißen. Verfügbar sind nur grobe Schätzungen. Um mehr Licht in dieses Dunkel zu bringen, hat das DIW Berlin mit Hilfe der Umfragen versucht, Auskünfte darüber zu gewinnen, wie es um den Umfang und die Modernität des Anlagenbestandes bestellt ist.

Wie schon in den Umfragen zuvor, zeigte sich auch bei der Erhebung vom Sommer 2000, dass die Erneuerung bei den Ausrüstungen weiter vorangekommen ist als bei den Bauten. Reichlich vier Fünftel der Industrieunternehmen waren der Ansicht, dass ihre Maschinen und anderen Ausrüstungen ausreichend modern oder auf dem neuesten Stand der Technik seien (Abbildung 2). Auf diese Unternehmen entfallen fast 90 % der Beschäftigten. Nur noch ein verschwindend geringer Teil der Unternehmen stuft die eigenen Maschinen und sonstigen Ausrüstungen als weitgehend veraltet ein. Was den Zustand der Bauten anbelangt, ist das noch bei einem Zehntel der Unternehmen der Fall. Dass die Erneuerung der Ausrüstungen weiter vorangekommen ist als die der Bauten, dürfte vor allem daran liegen, dass eine moderne und konkurrenzfähige Produktion vielfach auch in solchen Gebäuden stattfinden kann, die nicht den neuesten Standards entsprechen. Insgesamt gesehen ist aber auch bei den Bauten die Erneuerung weit fortgeschritten, ja, sie vollzieht sich in jüngerer Zeit offensichtlich sogar rascher als bei den Ausrüstungen. Knapp drei Viertel der Unternehmen, die etwas mehr als drei Viertel der Beschäftigten stellen, bezeichneten ihre Gebäude und anderen baulichen Anlagen als modern oder sehr modern. Im Lauf der letzten Jahre ist der Modernitätsgrad des Anlagenbestandes stetig gestiegen; der Abstand zu dem der Ausrüstungen hat sich immer mehr verringert.

Wie nicht anders zu erwarten, haben Unternehmen, die mit modernen Anlagen produzieren, Wettbewerbsvorteile. So finden sich unter denjenigen Unternehmen, die – nach eigener Einschätzung – eine starke Marktposition innehaben, praktisch nur Unternehmen mit hinreichend modernen oder hochmodernen Anlagen (Tabelle 5). Unter denen dagegen, die Schwierigkeiten auf dem Absatzmarkt haben, gibt es vergleichsweise viele, die mit veralteten Ausrüstungen produzieren.

Im Durchschnitt sind die Betriebe, die sich im Besitz eines westdeutschen oder ausländischen Unternehmens befinden, häufiger modern ausgestattet als die eigenständigen Unternehmen. Und weil die Betriebe im westdeutschen und ausländischem Besitz vergleichsweise groß sind, zeigt sich ein Modernitätsvorsprung der Großbetriebe. Gleichwohl lässt sich feststellen, dass inzwischen auch der weit überwiegende Teil der eigenständigen Unternehmen über moderne Ausrüstungen verfügt.

Tabelle 3

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach eigener Einschätzung ihrer Wettbewerbsposition

In % der jeweiligen Unternehmensgruppe¹

	Unternehmen, die sich gegenüber ihren Konkurrenten als ... einstufen					
	deutlich schwächer	wenig schwächer	etwa gleich stark	etwas stärker	deutlich stärker	nicht einschätzbar
Absatzschwerpunkt						
mehr als 75 % des Absatzes entfallen auf die nähere Umgebung und die neuen Länder	6	14	51	15	9	4
mehr als 66 % entfallen auf Westdeutschland und das Ausland	5	11	43	23	14	4
Übrige Unternehmen	4	12	48	17	13	6
Eigentumsstatus						
Eigenständige Unternehmen	6	13	48	18	11	3
Unternehmen im Eigentum westdeutscher Unternehmen	3	10	45	21	17	4
Unternehmen im Eigentum ausländischer Unternehmen	3	10	15	21	17	4
Unternehmen mit ... Beschäftigten						
1 bis 19	7	14	47	16	10	6
20 bis 49	4	12	52	17	12	3
50 bis 99	4	9	46	23	14	4
100 und mehr	3	11	41	27	16	3
Alle Unternehmen	5	12	47	19	12	5
Nachrichtlich:						
Beschäftigte in den Unternehmen	4	10	41	26	15	5

¹ Jeweilige Zeilensumme = 100.

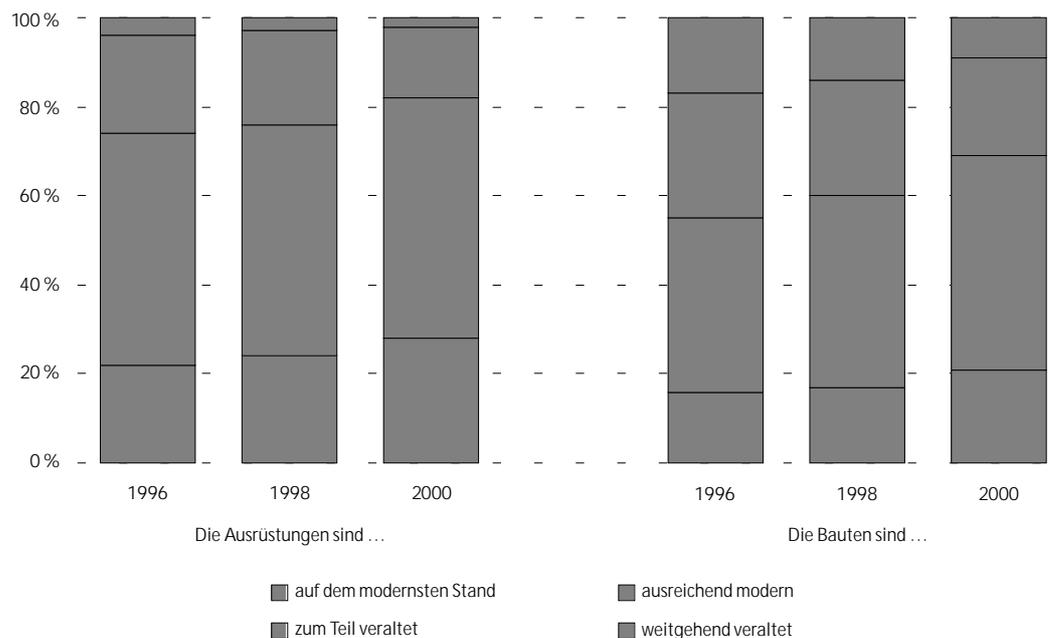
Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Abbildung 2

Modernität des Anlagevermögens in ostdeutschen Industrieunternehmen

Anteil der Unternehmen in %



Quelle: Umfragen des DIW Berlin vom Herbst 1996, vom Frühjahr 1998 und vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Tabelle 4

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach eigener Einschätzung ihres Absatzmarktes In % aller Unternehmen¹

	Unternehmen, die den künftigen Absatzmarkt für ihre wichtigsten Güter als ... einstufen					
	deutlich schrumpfend	wenig schrumpfend	etwa gleich bleibend	wenig wachsend	deutlich wachsend	nicht einschätzbar
Absatzschwerpunkt						
mehr als 75 % des Absatzes entfallen auf die nähere Umgebung und die neuen Länder	16	19	32	23	7	3
mehr als 66 % entfallen auf Westdeutschland und das Ausland	3	6	32	32	24	3
Übrige Unternehmen	7	12	34	30	15	3
Eigentumsstatus						
Eigenständige Unternehmen	8	11	34	29	15	3
Unternehmen im Eigentum westdeutscher Unternehmen	12	14	30	26	16	2
Unternehmen im Eigentum ausländischer Unternehmen	7	11	30	29	20	4
Unternehmen mit ... Beschäftigten						
1 bis 19	10	11	32	27	16	4
20 bis 49	9	12	32	28	15	3
50 bis 99	7	13	34	27	16	3
100 und mehr	6	12	35	32	13	1
Alle Unternehmen	9	12	33	28	15	3
Nachrichtlich:						
Beschäftigte in den Unternehmen	6	13	33	31	14	3

¹ Jeweilige Zeilensumme = 100.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Tabelle 5

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach Modernität ihrer Ausrüstungen

	Bei ... % der Unternehmen ¹ sind die Ausrüstungen ...			
	auf dem modernsten Stand	ausreichend modern	zum Teil veraltet	weitgehend veraltet
Eigentumsstatus				
Eigenständige Unternehmen	26	53	18	2
Unternehmen im Eigentum westdeutscher oder ausländischer Unternehmen	33	53	11	1
Unternehmen ... bis ... Beschäftigten				
1 bis 9	24	52	19	4
10 bis 19	25	55	17	3
20 bis 49	28	53	16	1
50 bis 99	29	55	14	1
100 bis 199	34	53	11	1
200 bis 499	40	48	12	—
500 und mehr	58	42	—	—
Unternehmen sind gegenüber ihren Konkurrenten ...				
deutlich schwächer	16	48	27	9
wenig schwächer	14	50	31	4
etwa gleich stark	26	58	15	1
wenig stärker	33	56	11	1
deutlich stärker	51	41	7	1
Alle Unternehmen	28	53	16	2

¹ Jeweilige Zeilensumme = 100.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

nicht wenige Betriebe an
Kapazitätsgrenzen gestoßen

Nicht nur der Modernitätsgrad, sondern auch der Umfang des Anlagenbestandes ist ein wichtiger Wachstumsfaktor. Angesichts der starken Expansion der ostdeutschen Industrieproduktion in den letzten Jahren belegt die letzte Umfrage, dass bei manch einem Unternehmen die Produktionskapazitäten nicht ausreichen. Ein Viertel der Unternehmen, auf die ein ebenso großer Teil der ostdeutschen Industriebeschäftigten entfällt, gab an, dass bei den Ausrüstungen die Kapazitäten im Hinblick auf die zu erwartende Geschäftsentwicklung zu klein seien (Tabelle 6). Bei den Bauten ergab sich ein ähnliches Bild. Solche Engpässe zeigen sich relativ häufig bei den eigenständigen, meist kleinen Unternehmen – diese haben in der Zeit von 1998 bis 2000 ihren Personalbestand recht kräftig aufgestockt. Und Kapazitätsengpässe gab es generell bei solchen Unternehmen, auf deren Absatzmärkten die Nachfrage wächst. Dagegen ist dies bei Unternehmen, die auf schrumpfenden oder stagnierenden Absatzmärkten agieren, erwartungsgemäß entschieden seltener der Fall.

Ertragslage

Die Ertragslage von Unternehmen ließe sich am besten anhand von Bilanzdaten erfassen. Informationen über die Bilanzen von Unternehmen, die verallgemeinerungsfähige Auskünfte über die Ertragslage in einem bestimmten Wirtschaftsgebiet oder Sektor geben könnten, gibt es aber kaum. Und den Informationen, die verfügbar sind, mangelt es in der Regel an Aktualität. Um die Informationslücke etwas zu schließen, hat das DIW Berlin die Umfrage vom Sommer 2000 – wie in den Umfragen zuvor – die Unternehmen nach ihrer Ertragslage befragt.

Danach erzielten 54 % der Unternehmen im Jahre 1999 einen mehr oder weniger großen Gewinn (Tabelle 7); 26 % der Unternehmen kamen auf ein ausgeglichenes Ergebnis, und 17 % mussten Verluste buchen. Die Ertragslage hat sich damit verbessert: 1997 und 1998 hatten nur knapp die Hälfte, in den Jahren 1994 bis 1996 sogar weniger als 40 % der Unternehmen Gewinne erzielt. Spiegelbildlich dazu nahm der Anteil der Unternehmen, die Verluste hinnehmen mussten, stetig und stark ab.

Naturgemäß hängt die Ertragslage der Unternehmen von deren Stellung im Wettbewerb ab sowie davon ab, ob die Nachfrage auf ihren Absatzmärkten steigt oder schrumpft. Im Übrigen unterscheiden sich die ostdeutschen Industrieunternehmen im Hinblick auf ihre Ertragslage nur wenig. Einerseits gibt es unter den eigenständigen (bzw. kleineren) Unternehmen vergleichsweise wenige mit hohen Gewinnen. Andererseits ist unter ihnen auch der Anteil derjenigen, die 1999 Verluste schreiben mussten, etwas geringer als unter den Betrieben im

Besitz westdeutscher oder ausländischer Unternehmen (bzw. den größeren Unternehmen). In dieser Gruppe ist also die Streuung hinsichtlich der Ertragslage größer als in der Gruppe der kleinen.

Den eigenen Erwartungen zufolge hat sich im Jahre 2000 die Ertragslage der ostdeutschen Industrieunternehmen im Zuge des kräftigen Produktionswachstums weiter verbessert. So erwarteten mehr als zwei Drittel der Unternehmen, die im Jahre 1999 noch mit einem Verlust abschlossen, für das Jahr 2000 ein ausgeglichenes Betriebsergebnis oder gar einen Gewinn. Und nur sehr wenige rechneten damit, im Jahre 2000 in die Verlustzone zu geraten.

Zusammenfassung und Fazit

Die hohen Produktionszuwächse, die in den vergangenen Jahren erzielt wurden, verdeutlichen, dass die ostdeutsche Industrie große Fortschritte bei der Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit gemacht hat. Vor allem ist es gelungen, auf den Märkten in Westdeutschland oder im Ausland zu expandieren. Dadurch, aber auch durch eine Intensivierung der intraregionalen Vorleistungsverflechtung, konnte die auf Teilmärkten innerhalb Ostdeutschlands rückläufige Nachfrage insbesondere nach baunahen Gütern weit mehr als ausgeglichen werden. Kräftig gewachsen ist auch der Absatz der zumeist kleinen, eigenständigen Unternehmen. Offenkundig bildet sich in den neuen Bundesländern allmählich ein leistungsfähiger industrieller Mittelstand heraus.

Mit der stärkeren Einbindung in die überregionale Arbeitsteilung wird die Entwicklung der ostdeutschen Industrie naturgemäß in zunehmendem Maße vom allgemeinen konjunkturellen Umfeld bestimmt. So bekam auch sie die weltweite konjunkturelle Eintrübung zu spüren: Seit Anfang des vergangenen Jahres stagniert die saison- und arbeits-tätiglich bereinigt die Industrieproduktion.⁴ In Westdeutschland war sie sogar rückläufig. Alles in allem hat sich die Lage der ostdeutschen Industrie weiter stark verbessert. Natürlich gibt es auch Unternehmen, denen es schwer fällt, mit der Konkurrenz mitzuhalten. Das ist freilich in einer Marktwirtschaft normal. Trotz der großen Fortschritte beim Aufbau einer neuen industriellen Basis ist diese noch zu schmal. So gibt es – je Einwohner gerechnet – in den neuen Bundesländern nur halb so viele Industriebeschäftigte wie in Westdeutschland. Nur mit hohem Produktionswachstum bei deutlich ausgedehnten Kapazitäten lässt sich der Rückstand merklich verringern.

⁴ Bei Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

Ertragslage von 1994 bis 2000
deutlich verbessert

Tabelle 6

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach der Größe ihres Bestandes an Ausrüstungen

	Der Bestand an Ausrüstungen ist ... % der Unternehmen im Hinblick auf die zu erwartende Unternehmensentwicklung ...			
	zu klein	ausreichend groß	zu groß	nicht einzuschätzen
Eigentumsstatus				
Eigenständige Unternehmen	27	67	2	4
Unternehmen im Eigentum westdeutscher oder ausländischer Unternehmen	22	72	4	2
Unternehmen ... bis ... Beschäftigten				
1 bis 9	30	62	2	6
10 bis 19	28	66	2	4
20 bis 49	26	68	3	3
50 bis 99	23	74	1	2
100 bis 199	21	75	1	3
200 bis 499	24	73	3	3
500 und mehr	18	69	10	3
Marktvolumen der Unternehmen wird ...				
deutlich schrumpfen	10	74	11	5
wenig schrumpfen	15	77	4	4
etwa gleich bleiben	20	77	1	3
wenig wachsen	30	67	0	3
deutlich wachsen	50	48	0	2
Entwicklung nicht einzuschätzen	21	63	4	13
Alle Unternehmen	26	69	2	3

1 Jeweilige Zeilensumme = 100.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Tabelle 7

Ostdeutsche Industrieunternehmen nach ihrer Ertragslage im Jahre 1999

	Unternehmen ¹ mit ...				
	deutlichen Verlusten	ausgeglichene Ergebnissen	geringen Gewinnen	akzeptablen Gewinnen	nicht abschätzbarer Ertragslage
Eigentumsstatus					
Eigenständige Unternehmen	16	27	31	23	3
Unternehmen im Eigentum westdeutscher oder ausländischer Unternehmen	19	22	23	33	3
Unternehmen ... bis ... Beschäftigten					
1 bis 9	19	27	29	20	6
10 bis 19	16	28	30	23	3
20 bis 49	16	27	29	25	3
50 bis 99	15	27	31	25	2
100 bis 199	16	22	27	35	0
200 bis 499	19	17	22	40	2
500 und mehr	20	18	20	43	0
Unternehmen sind gegenüber ihren Konkurrenten ...					
deutlich schwächer	41	30	20	8	2
wenig schwächer	21	32	31	13	2
etwa gleich stark	14	27	32	24	3
wenig stärker	13	21	28	36	2
deutlich stärker	16	22	22	37	3
Marktvolumen der Unternehmen wird ...					
deutlich schrumpfen	30	28	22	17	3
wenig schrumpfen	19	30	29	20	2
etwa gleich bleiben	15	28	31	23	3
wenig wachsen	12	27	32	27	3
deutlich wachsen	18	18	23	36	4
Alle Unternehmen	17	26	29	25	3

1 Jeweilige Zeilensumme = 100.

Quelle: Umfrage des DIW Berlin vom Sommer 2000.

DIW Berlin 2002

Hinweis in eigener Sache

Das DIW Berlin hat im Jahre 2000 sein Erscheinungsbild verändert und anlässlich seiner 75-Jahr-Feier auf der Website präsentiert. Im Zuge des Corporate Design werden nun auch die Publikationen des DIW Berlin diesem neuen Bild angepasst.

Als ständiger Leser des Wochenberichts ist Ihnen sicherlich aufgefallen, dass dies mit der ersten Ausgabe dieses Jahres realisiert worden ist. Bei der Umsetzung des neuen Layouts gab es unvorhergesehene drucktechnische Schwierigkeiten, von denen vornehmlich die Abbildungen betroffen waren. Leider haben wir dies erst bemerkt, nachdem ein großer Teil der Auflage bereits ausgeliefert worden war. Wir haben deshalb beschlossen, diese Ausgabe noch einmal drucken zu lassen. Auch wenn das Ergebnis immer noch nicht ganz unseren Vorstellungen entspricht, legen wir die Neuauflage dem aktuellen Bericht bei.

Jene Leser, die erst jetzt den Wochenbericht Nr. 1-2 erhalten, bitten wir wegen der Verzögerung um Verständnis.

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Wolfram Schrettl, Ph. D.
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Kurt Geppert
Dörte Höppner
Jochen Schmidt
Dieter Teichmann

Pressestelle

Dörte Höppner
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

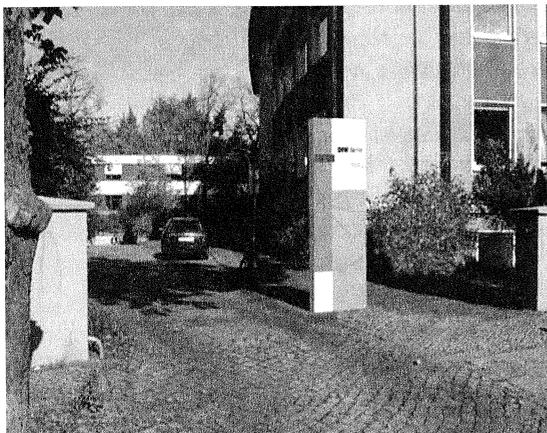
Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-
Einzelnummer Euro 10,-/sFR 18,-
Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin



Hier ein weiteres Beispiel des
Corporate Design: der neue
Eingangsbereich des DIW Berlin